

45. Urteil in einem Streit über das Wegrecht des Hofes im Rohr zu den Gütern in Stuhlen

1503 Dezember 4

Regest: *Untervogt Jakob Egli beurkundet im Auftrag des Obervogts Oswald Schmid einen Streit vor dem Gericht in Greifensee zwischen den Einwohnern von Fällanden und Heinrich Aeppli aus dem Rohr um das Wegrecht durch das Maurholz zu seinen Gütern in Stuhlen. Der Fall wird an den Zürcher Rat gewiesen, von diesem nach einem Augenschein durch zwei Ratsherren aber nach Greifensee zurückgewiesen. Aeppli beruft sich auf eine Urkunde, die ihm ein allgemeines Wegrecht einräumt. Die Vertreter der Gemeinde Fällanden argumentieren demgegenüber, dass die Urkunde nicht das Gut in Stuhlen betreffe, das ausserhalb des Dorfetters liege und nicht zu Fällanden, sondern zu Maur gehöre. Es habe noch nie einen Weg durch ihr Gemeingut im Maurholz gegeben. Der Richter urteilt, dass Aeppli gemäss seiner Urkunde ein Wegrecht innerhalb der Gemeindegrenzen von Fällanden zustehe, nicht jedoch darüber hinaus. Oswald Schmid siegelt.*

Kommentar: *Während die vorliegende Urkunde auf Verlangen der Leute von Fällanden ausgestellt wurde, verfügt die Ausfertigung zuhanden von Heinrich Aeppli über den Zusatz, dass dieser mit dem Urteil nicht einverstanden war und daher an den Zürcher Rat als oberste Instanz appellierte (StAZH A 123.1, Nr. 17). Auf diesem Exemplar wurde auf der Rückseite sodann in knapper Form vermerkt, dass der Rat das Urteil am 30. Januar 1504 bestätigte (Ist kent, dz wol gesprochen und übel geopoliet sig, actum zinstag nach Karoli anno etc iiiij^o) und die Richter für ihre Verköstigung 6 Schilling erhalten sollen (Den richtern darvon vj ß zerlung). Sinngemäss das Gleiche notierte man nachträglich auch noch auf das hier edierte Exemplar der Gemeinde Fällanden.*

Der hier geschilderte Konflikt hatte seine Ursache darin, dass der Hof im Rohr ausserhalb des Dorfetters von Fällanden lag und daher nicht den Regeln der dörflichen Nutzungsorganisation unterlag. Umso eifriger wachten die Dorfbewohner darüber, dass dem Besitzer dieses Hofes die Nutzung der kommunalen Güter und Rechte verwehrt blieb (Wüthrich 1997, S. 6-7; Sablonier 1986, S. 71-76). Bereits im folgenden Jahr kam es erneut zu Streit zwischen der Gemeinde Fällanden und der Familie Aeppli, weil mit der Erlaubnis, ausserhalb des Dorfs zu siedeln, die Pflicht verbunden war, auf eigene Kosten eine Fähre zu betreiben (SSRQ ZH NF II/3, Nr. 46). 1534 entbrannte der Konflikt erneut. Vor dem Zürcher Rat klagten die Vertreter der Gemeinde Fällanden, dass Jakob Aeppli sich nicht an die Beschränkungen halte, die seinem Vorgänger Ruedi Meier auferlegt worden waren, sondern ausserhalb des Dorfs viele Güter erwerbe und den erweiterten Viehbestand auf die Gemeindefeld treibe. Das Gericht legte fest, dass Aeppli sich an die alten Abmachungen halten solle oder aus dem Rohr ins Dorf ziehen und damit auch die Fähre aufgeben müsse (PGA Fällanden I A 3). Zu den Bestimmungen bezüglich Fährdienst, die für Ruedi Meier erlassen worden waren, vgl. SSRQ ZH NF II/3, Nr. 29.

Ich, Jacob Egli, undervogt zů Gryffense, tũ kund allermennglichem mit dißem brieff, dz ich uff hũt sin dätum an statt und innamen der strenngen, fromen, vesten, fürsichtigen und wysen burgermeisters und råtten der statt Zürich, ouch us sunder befelch des ersamen und fromen Oschwalden Schmitz, burger Zürich, obervogt zů Gryffense, aller miner gnedigen lieben herren, alda zů Griffense offenlich zů gericht saß und fůr mich ingericht komen sind die erbern Heinrich Äply uß dem Ror eins und gemein insässen von Fellanden am andern teil, und also ließ im genantter Heinrich Äply durch Peter Bachoffner, sin erlöpten fůr sprech, vor mir inrechtragen die meinung, als dann vormåls er und die gemelten von Fellanden von des wågs wågen, so er vermeint ze haben, von und uß dem Ror zefaren über der von Fellanden gůt genempt Murholtz in sin gůt in

Stülen,¹ und uff dz verpott, so die von Fellanden im darumb getön, sy allhie zů Griffense gegen einandern inrecht gestanden und darumb clag und wyderred gegen einandern getön, jetz nit nott zů melden. Daruff sy beidersidt der sach hie dannen fůr min gnedig herren, burgermeister und rätte der statt Zürich, als
5 die oberkeitt mit urteil gewyst. Und als sy mit der sach fůr die gedächten mine herren komen, so habent die gemelten min herren zwen irs rätz uff söllichen stöß geschyben, den zů besēchen. Und als die selben zwen min herren uff den stöß komen und den besēchen, so habent sy söllich sach wyderumb fůr min herren burgermeyster und rätt Zürich gebracht, daruff die gemelten min herren
10 söllich sach von inen wyderumb alhar fůr das gricht Gryffense zů ußträglichem rechten gewyst. Harumb so stůndi er hie, hofft und getruwti uff sin vor ingelegten, gehörten urteil brieff, so im ståg und wåg uff alle sine gůtter zů gābe,² ouch uff allen vorgebruchten grichtz handel und urteilen, dz im das verpott, so im von den von Fellanden des wågshalb angelegt, ab und entschlagen sin und im
15 sin ingelegter, gehörter und versigelter urteil brief inkrefften zů pliben erkennt unnd im ståg und wåg von sim gůt genempt dz Ror uff und in sin gůt in Stülen über dero von Fellanden gůt genant Murholtz mit urteil zů gelassen und erkennt wārden sōll.

Darzů inen die gemelten gemein insāsassen von Fellanden durch Hansen Gul, irn erlöpten fůrsprech, antwurten ließen, wie Heinrich Äply gemeldot, wie sy
20 im des wågshalb uff sin gůtt Stülen zefaren ein pott angeleit, och daby gemeldott, dz sy alhie ze Griffense und och vor minen herren, eim burgermeister und rätt der statt Zürich, der sach halb mit ein ander inrecht gestanden, och die vermelten min herren zwen vom rät uff söllichen stöß geschyben und die daruff
25 gesin, den besēchen und sy dis sach wyderumb an min herren gebracht und daruff mine herren semlich sach wyderumb alhar fůr dz gricht Gryffense zů ußträglichem rechten gewyst. Wāri alles beschechen, des glich der Äpli gemeldot, wie er ein urteil brief hab und wz der wyse, da redintt sy och nit darwyder, waß der brief wyße, dann der selbig brief dem Äpli nit zů gābe, dz sy im keinen wåg
30 über ir gůtter uff Murer gůtter und usser iren efaden zegeben schuldig wārint. Und die wil man vor und jetz von inen verstanden und gehört, ouch clarlich am tag låge, dz der Äpli dz gůt in Stülen erkouft, dz usserhalb iro von Fellanden gůttern ussert ätters und ussert iro aller gůtter efaden gelegen wār und dz selbig nit Fellander gůtter wāri, sunder Murer gůtter und sich der Äpli understanden,
35 uff dz selb gůt über ir gůtt Murholtz ze faren, dahar vor nacher kein wåg nie gewāsen, darumb öch sy im söllichen wåg zefaren verboten habindt in hoffnung, semlich pott des wågshalb gegem Äpli styll stand und sy von Fellanden im keinen wåg über ir gůt Murholtz uff Stülen nit zů geben schuldig sin sōllen.

Und daruff dz mit mer wortten von beiden teilen zů recht gesetzt, also nach
40 clag, inred und wyderred, och uff des Äpliß vor ingelegten, gehörten brief und uff allen vorgebruchten handel, so ist nach miner fräg mit einhelliger urteil zů

recht erkennt, das des genannten Äpliß ingelegter, gehörter^a brief in krefften pliben und bestön und die von Fellanden dem Äpli stäg und wäg geben sollen uff alle sine gütter, so wytt dero von Fellanden zwing und benn gond, und inndert-halb iren efaden, wie iren einer von Fellanden das ouch bruchen ist und nitt wytter.

5

^b-Des begertten inen die von Fellanden urtel brief vom gricht, so inen erkennt ist. Zû urkund hät gemelter Oschwald Schmid, vogt zû Gryffense, sin insygel mit urteil von grichtz und min, des richters, pytt wägen^b, doch gemelten minen herren, der herschafft Gryffense an aller oberkeit und zûgehörd, och im, sinen erben^c on schaden, offenlich an dißen brief gehenckt, geben am mentag vor sant Niclâß tag von Kristi gebürt fünfftzechenhundert und drü jare.

10

[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Der gemeinen insässen zû Fellanden
[Vermerk auf der Rückseite von Hand des 16. Jh.:] Der brief ist recht kennt. Gehört den richtern vj ß.

Original (A 1): ERKGA Fällanden I A 5; Pergament, 37.0 × 26.0 cm (Plica: 4.0 cm); 1 Siegel: Oswald Schmid, Wachs, rund, angehängt an Pergamentstreifen, beschädigt.

15

Original (A 2): StAZH A 123.1, Nr. 17; Doppelblatt; Papier, 21.5 × 31.5 cm; 1 Siegel: Oswald Schmid, Papierwachssiegel, rund, aufgedrückt, fehlt.

^a Textvariante in StAZH A 123.1, Nr. 17: urteil.

^b Textvariante in StAZH A 123.1, Nr. 17: Von der urteil tett sich genannter Äply als beswärt für min herren, burgermeister und rätt der statt Zürich, als die oberkeit beruffen und appeliieren. Des zû urkund hät gemelter Oschwald Schmid, obervogt, sin insygel mit urteil und von min, des richters, pytt wägen.

20

^c Textvariante in StAZH A 123.1, Nr. 17: in allwäg.

¹ Das Gut in Stuhlen hatte Heinrich Aepli 1491 erworben (StAZH A 123.1, Nr. 7).

25

² Die hier erwähnte Urkunde scheint nicht erhalten zu sein.